

## Bericht des Superintendenten zur Herbstsynode 2009

### Teil A

Hohe Synode,

Peter Bukowski, dem Moderator des Reformierten Bundes, verdanke ich den Hinweis auf ein Calvinzitat, das ich Ihnen im zu Ende gehenden Calvin Jahr nicht vorenthalten möchte: „Es ist doch eigentlich eine große Schande, dass während die anderen – ein jeder in seiner Weise – durch mühevollen Arbeit ihr Brot verdienen, ...nur die Bankhalter allein in behaglicher Ruhe den Verdienst aus der Arbeit der anderen einstreichen. Zudem wissen wir, dass nicht die Reichen durch Wucherer ausgesogen werden, sondern die kleinen Leute.“ (Kommentar zu Psalm 15,5)

Schonungslos benennt Calvin Gerechtigkeitsdefizite seiner Zeit.

Gerechtigkeitsdefizite sind Auswüchse eines geistlichen Defizits. Es ist mangelndes Gottvertrauen, das den Menschen in die Gier nach immer mehr treibt. Weil er im tiefsten Grunde haltlos ist, sucht er Heil im Besitz von Gut und Geld, bis hin zur grenzenlosen Sucht nach immer mehr.

Das Bemühen um Gerechtigkeit ist für Calvin eine christliche Kernaufgabe.

Gerechtigkeitsdefizite benennen:

Die Finanzkrise kostet uns alle 80 Mrd. Euro Neuverschuldung. Das ist eine Katastrophe, belastet es doch die uns nachfolgenden Generationen aufs Neue. Dennoch war es richtig, die Banken zu retten.

Genauso richtig aber ist es zu fragen: Wer zahlt das? Es besteht die Gefahr, dass die Verursacher, die fleißig Boni einstrichen, weitgehend ungeschoren davonkommen.

Deshalb wird darauf zu achten sein, dass jetzt nach der Bundestagswahl die Kosten der Krise und auch die angekündigten Steuersenkungen nicht den Armen, der jungen Generation, den Familien durch Kürzungen im sozialen Bereich und den Arbeitnehmern und den kleinen Betrieben aufgebürdet werden.

Das würde die Gesellschaft spalten mit allen Folgen für den inneren Frieden.

Mit der Bibel muss es darum gehen, die Perspektive zu wechseln und die Gerechtigkeitsfrage aus der Sicht der kleinen Leute, der Opfer, der Armen zu stellen.

Meine regelmäßigen Besuche bei Unternehmen im Kirchenkreis führten mich diesmal zur Firma Desowag in Rheinberg, einem Chemieunternehmen, das Schutzlacke produzierte und zur Firma Copeo in Kapellen, die Säfte herstellt und

Gerechtigkeitsdefizite sind  
geistliche Defizite

Gerechtigkeitsfragen aus  
Sicht der Armen stellen

Wein abfüllt. Mir begegneten zwei Unternehmenskulturen wie sie unterschiedlicher nicht sein können.

Hier die Tochter des niederländischen AKZONOBEL - Konzerns, der entschieden hat, den Standort Rheinberg trotz erfolgreicher Produktpalette und hoch verbundener Mitarbeiterschaft aufzugeben und die Produktion an einen anderen Ort zu verlagern.

Dort ein mittelständischer Familienbetrieb, der seine Verantwortung für die Belange der Mitarbeitenden sehr ernst nimmt.

Während meines Besuches in Rheinberg kämpften die Mitarbeitenden um den Erhalt ihres Standortes. Ich hatte die Gelegenheit, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Ein Gespräch mit der Leitung des Unternehmens war leider nicht möglich.

Desowag, ein Traditionsunternehmen in Rheinberg, gibt es nicht mehr. 100 Arbeitsplätze sind weg.

Unternehmens(un)-  
kulturen

Gerechtigkeitsdefizite im Blick auf die eine Welt sind auszumachen und zu benennen:

Der Evangelische Entwicklungsdienst, eed, den die Gemeinden der EKIR durch ihre KED-Mittel finanzieren, machte kürzlich darauf aufmerksam, dass der Geflügelmarkt in manchen afrikanischen Ländern zusammenbricht, weil Abfälle aus europäischer Geflügelproduktion zu Dumpingpreisen auf den afrikanischen Markt gespült werden. Ähnliches gilt für den Textilbereich. Altkleider aus Europa werden auf afrikanischen Märkten verramscht. Afrikanische Kleinbetriebe, Schneider und Schumacher verlieren ihre Existenzgrundlage.

Geschäfte mit der Armut

Das Calvin-Jahr war erfolgreich. So viel ist jetzt schon sicher. Ein eher selten zitierter Reformator mit einer sperrigen, intellektuellen und anspruchsvollen Theologie ist uns auf vielfältige Weise nahe gebracht worden, überraschender Weise auch mit Hilfe seiner Ausführungen zu sozialetischen Themen.

anspruchsvolle  
Theologie...

Calvin hat die Kirche, besonders in unserer Region, geprägt. Das hat auch die Wanderausstellung gezeigt, die anlässlich von 400 Jahre Synode Moers auf den Weg gebracht wurde. Es ist tatsächlich gelungen, sie in allen Regionen des Kirchenkreises zu zeigen mit teilweise großartigem Zuspruch. Dank an alle Beteiligten.

An manchen Orten hat sich Calvin 500 mit Moers 400 verbunden, wenn Vorträge und Seminare zu Leben und Werk des Reformators, eine Calvin-Ausstellung, lustige Plakate oder die "Calvin-Kiste" für den KU in räumlicher oder zeitlicher Nähe zur Synodenausstellung platziert wurden.

Der KSV hat trotz aller Großbaustellen struktureller Art, wie Pfarrstellenkonzeption, FAG und Neue Abteilung, seine dies-

jährige Klausurtagung dem Thema „Calvin und die Kirche“ gewidmet.

Das Ev. Forum hatte zu einer ganz besonderen Auseinandersetzung mit Calvin eingeladen, die bis nach Genf, zur wichtigsten Wirkungsstätte des Reformators, führte.

In der Gemeinde Essenberg-Hochheide wurde sogar ein Kinderbibeltag zu Calvin veranstaltet.

Bei aller Tendenz, die guten Seiten Calvins hervorzuheben, seine Bedeutung für die heutige Zeit ausfindig zu machen, wurden auch seine dunklen Seiten benannt, sein Irren, sein Scheitern, beispielsweise im Zusammenhang mit der Verbrennung Michael Servets als Ketzer, weil er die Trinitätslehre bestritt.

... und dunkle Seiten

Calvin war um gute Theologie bemüht. Bei ihm können wir lernen, dass man mit der theologischen Arbeit nie fertig ist und dass wir es den Gemeindegliedern schuldig sind, sie in Glaubensdingen auskunftsfähig zu halten. „Es ist zweckmäßig und vernünftig, dass alle wissen und verstehen, was im Gotteshaus gesagt und getan wird; nur so können wir daraus Frucht und Erbauung gewinnen.“

Theologie für die Gemeinde...

Gute Theologie ist immer Gemeindeftheologie. Im Hören auf Gottes Wort zielt sie auf Frömmigkeit.

Von wegen kühle Kopfmenschen - reformierte Protestantinnen und Protestanten wollen mit der Theologie das Herz der Menschen erreichen.

... mit Kopf und Herz

Es war auch deshalb richtig, dass uns das diesjährige Pastorkolleg in die Tiefe der Arbeit am Urtext der hebräischen Bibel führte. Gemeinsam mit den Schwestern und Brüdern aus dem Kirchenkreis Oderbruch ließen wir uns vom Tübinger Alttestamentler, Prof. Janowski, Türen zu einem neuen Verständnis der Rede von Gott aufschließen. Gibt es den rächenden, zornigen und eifersüchtigen Gott wirklich?

Janowski brachte uns mit Hilfe der sorgfältigen Untersuchung einzelner hebräischer Worte Bedeutungsunterschiede nahe, die sich dem oberflächlichen Leser nicht erschließen können.

sorgfältiges Lesen  
zählt sich aus

Auf diese Weise machten wir überraschende Entdeckungen über die angeblich dunklen Seiten Gottes. Anhand der bearbeiteten Texte haben wir entdeckt, dass Gott sich für seine Menschen bewegt und verändert.

Neben dem Calvingedenken war in diesem Jahr das Erinnern an die Theologische Erklärung von Barmen wichtig, die vor 75 Jahren verfasst wurde. In diesem Zusammenhang hat mich ein Gespräch mit einem unserer Gemeindeglieder im Kontext des christlich – jüdischen Gesprächs nachdenklich gemacht. Es ging darin um die Denunziation von Christinnen und Christen jüdischer Abstammung durch Amtshilfe der evangelischen Kirche im sog. Dritten Reich. Der Nazi-Staat

erbat Auskunft bei kirchlichen Behörden über die rassische Herkunft ihrer Mitglieder und bekam sie auch. Ein bis heute unzureichend bearbeitetes Kapitel unserer Geschichte. Manfred Gallus mahnt in einem Aufsatz eine Erinnerungskultur an und macht auf eine Wahrnehmungsverweigerung in kirchlichen Kreisen aufmerksam, die er bis in die neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts ausmacht. In seiner Bußtagspredigt 2002 lieferte Bischof Wolfgang Huber entscheidende Anstöße zu einer nachhaltigen Erinnerungsarbeit, die auch in der Evangelischen Kirche im Rheinland angekommen sind.

Erinnerungskultur  
statt  
Wahrnehmungsverweigerung

Es geht den Menschen, die sich in unserer Kirche für ein solches Erinnern stark machen, darum, dass die Namen der verfeimten, verfolgten und ermordeten evangelischen Christinnen und Christen jüdischer Abstammung in einer angemessenen Form öffentlich genannt werden und die Namen der Täter nicht länger verschwiegen werden.

### Aus den Gemeinden

Meine Besuche in den Presbyterien sind fast abgeschlossen. Ich habe mich davon überzeugen können, mit welchem Ernst und Engagement die Presbyterinnen und Presbyter ihrer Leitungsaufgabe nachkommen.

In fast jeder Gemeinde des Kirchenkreises Moers geht es derzeit um Strukturfragen, darum, wie mit zurückgehenden Finanzmitteln Gemeindeleben sinnvoll gestaltet werden kann. Ganz besonderen Respekt habe ich davor, wie mutig Presbyterien sich der Herausforderung von KIBIZ (Kinderbildungsgesetz) gestellt haben. Da wird teilweise viel Geld für Umbaumaßnahmen in die Hand genommen, da werden Personalanpassungen vorgenommen. All das ein Beleg dafür, welchen besonderen Stellenwert die Arbeit der Kitas und Familienzentren in den Gemeinden genießt:

Presbyterien erkennen ihre Verantwortung für die christliche Elementarerziehung.

Ebenso selbstverständlich gelingt durch die Einbindung der Mitarbeitenden der Kitas, der Kinder, Eltern und Großeltern Gemeindeaufbau über drei Generationen.

Gemeindeaufbau

Durch Neu- und Umbauten der Kitas wird nebenbei anschaulich, dass in den Gemeinden Neues entsteht, gegen den Trend. Öffentlich werden vor allem Schließungen kirchlicher Gebäude, Verkauf von Kirchen und Abriss von Gemeindehäusern.

In unserem Kirchenkreis wird derzeit aber mehr gebaut als abgebaut.

In Vluyt entstand ein neues Jugendzentrum. Im gleichen Zug wurde das Gemeindehaus generalsaniert.

In Neukirchen wurde das neue Jugendheim eröffnet.

In Orsoy steht die Finanzierung für eine umfängliche Sanierung der Kirche, die dafür sogar innen und außen vom meterhohen Schutt der Jahrhunderte befreit werden muss, um in der ursprünglichen Gestalt wieder sichtbar zu werden.

In der Friedenskirchengemeinde Rheinhausen hat ein durch den KSV eingesetzter Bevollmächtigtenausschuss seine Arbeit aufgenommen, nachdem das Presbyterium wegen des Rücktritts von mehr als der Hälfte seiner Mitglieder beschlussunfähig geworden war.

Hilfe von außen

Ich bin den Frauen und Männern um den Vorsitzenden Pfr. i. R. Matthias Fritsche sehr dankbar, dass sie sich zusätzlich zu ihrem jeweiligen Ehren- oder Hauptamt in unserer Kirche für diese in jeder Hinsicht anstrengende, anspruchsvolle und zeitintensive Aufgabe bereit gefunden haben.

Nach einer Phase der Konsolidierung ist es die Aufgabe eines BVA, Neuwahlen vorzubereiten. Wann dies in Rheinhausen der Fall sein wird, ist derzeit noch nicht abzusehen.

### Finanzen

Die Auswirkungen der Finanzkrise auf die Kirchensteuerentwicklung lassen sich derzeit nicht seriös beziffern. Nur so viel: Die Krise wird nicht ohne Folgen bleiben, spätestens dann wenn sie auf den Arbeitsmarkt durchschlägt. Experten rechnen damit zum Jahreswechsel 2010 zu 2011.

Kirche und Finanzkrise

Abzuwarten ist ebenso, ob und in welchem Umfang die neue Regierung Steuererleichterungen umsetzt und die Verlagerung der Steuern von direkter hin zu mehr indirekter Besteuerung betreiben wird. Beides würde die Kirchensteuern negativ beeinflussen.

Als Folge zurückgehender Einkommen wird auch ein Anstieg der Kirchengeldbeiträge vermutet.

Während in den zurückliegenden Jahren die Kirchensteuern gestiegen sind, gehen die Kirchensteuerschätzungen des Finanzdezernenten der EKIR für 2010 von einem Kirchensteuerrückgang in Höhe von ca. 8% aus.

Im Kirchenkreis Moers als nehmenden Kirchenkreis kommen ca. 10% weniger Kirchensteuern an. Das würde bedeuten, dass der Pro-Kopf-Betrag bei etwa 63 € läge.

Demgegenüber wird vorgeschlagen, für 2010 noch einmal 70 € zu garantieren. Die Deckung des Differenzbetrages erfolgt aus einer Rückstellung des Überschusses aus 2008 und einer Entnahme aus der Finanzausgleichsrücklage.

Den Gemeinden sollen aus den Umstellungen, die mit der Pfarrstellenkonzeption einhergehen, keine Finanzeinbußen zugemutet werden. Darüber hinaus sollen die Gemeinden in die Lage versetzt werden, ein weiteres Jahr ihre Konsolidierungskurse fortzusetzen. Der KSV rät dazu, anfallende Haushaltsüberschüsse für den Abbau von Schulden und die

Ausstattung der Rücklagen, insbesondere der Pflichtrücklagen vorzusehen.

Vorsicht!

Für 2011 wird bereits jetzt eine Abschmelzung des Pro-Kopf-Betrages in Aussicht gestellt. In Ihren Planungen können Sie von 60 bis 63 € pro Kopf ausgehen. Ich bitte, dies bei den Strukturüberlegungen in den Presbyterien ernsthaft zu bedenken und die Sparbemühungen fortzusetzen.

Wie immer in meinen Berichten mache ich an dieser Stelle auf die rückläufigen Gemeindegliederzahlen aufmerksam, die das Kirchensteueraufkommen negativ beeinflussen. Um rund 1200 Gemeindeglieder ist der Kirchenkreis insgesamt von Juni 08 bis Juni 09 geschrumpft. Mit 1,69% ist das mehr als in den Vorjahren.

Einige Presbyterien haben Strukturarbeitsgruppen o. ä. eingesetzt, die ständig arbeiten und regelmäßig Maßnahmen zur Konsolidierung der Haushalte, zur Gebäudestruktur aber auch neue Konzepte für zukunftsorientierte Arbeitsbereiche entwickeln und den Presbyterien zur Beratung und Beschlussfassung vorlegen. Der Veränderungsdruck ist hoch, der Umgang damit zeitintensiv, übrigens auch für den KSV und die Einrichtungen des Kirchenkreises.

Strukturen  
im Griff

### Pfarrstellenkonzeption

Die Synode des Kirchenkreises Moers hatte auf ihrer Tagung am 6.6.2009 verbindliche Regelungen für die pfarramtliche Versorgung in den Regionen beschlossen. Nach den Gesprächen mit den Gemeinden auf den Regionalversammlungen zeichnet sich Folgendes ab:

Bestehende Kooperationen sollen bestehen bleiben. Eine ungleiche pfarramtliche Versorgung soll durch Zusammenarbeit ausgeglichen werden. Ein evtl. anfallendes Defizit soll nach den bisherigen Defizitanteilen der alten Regelung auf die Gemeinden aufgeteilt werden. Die Pfarrstellen im Kirchenkreis Moers, wie sie in der Pfarrstellenkonzeption festgeschrieben sind, sollen über den FAG finanziert sein. Keine Gemeinde soll sich wegen der Pfarrstellenkonzeption schlechter stehen als vorher.

Letztlich ist während der Diskussionen in den Regionalversammlungen deutlich geworden, dass regionale Absprachen zur Sicherstellung einer gleichmäßigen pfarramtlichen Versorgung ein regulierendes Eingreifen des KSV wahrscheinlich überflüssig machen. Hierdurch soll die Verantwortung für die pfarramtliche Versorgung auch unter den Bedingungen einer verbindlichen Pfarrstellkonzeption auf der Ebene der Gemeinden angesiedelt bleiben.

Region:  
Gesprächsebene  
der Gemeinden

Zwar gibt es vereinzelt Widerspruch, der sich auf die Rolle der Region bezieht, wozu aber absehbar kein Anlass erkennbar ist.

Um es ganz deutlich zu sagen: Die Region ist keine neue Ebene unserer Kirche. Sie kann und soll keine rechtsverbindlichen Beschlüsse fassen. Die dort erzielten Absprachen machen die Beschlüsse von Presbyterien, KSV oder Synode nicht überflüssig. Die presbyterial-synodale Ordnung wird überhaupt nicht infrage gestellt. Die Regionen sind Arbeitsebenen, die den Gemeinden aber die große Chance bieten in Zeiten knapper werdender Ressourcen wichtige Arbeitsbereiche durch gemeinsame Anstrengungen und Absprachen zu erhalten oder auszubauen und auch die pfarramtliche Versorgung verantwortlich zu gestalten.

Ich habe den Eindruck, dass wir in dieser Hinsicht im Kirchenkreis Moers auch durch die Diskussion um die Pfarrstellenkonzeption in den Regionen schon ein gutes Stück vorgekommen sind.

Presbyterial-synodal?  
Aber selbstverständlich!

### Neue Abteilung

Sie wird morgen ihren Namen erhalten und dann möglicherweise „Evangelischer Dienst für Bildung und Beratung“ oder „Evangelisches Zentrum für Bildung und Beratung“ heißen. Nach der Vorbereitung durch die Steuerungsgruppe legt der KSV nunmehr den Satzungsentwurf zur Beschlussfassung vor.

Dienst oder Zentrum

Die Mitarbeitenden haben sich intensiv mit der Zukunft der Arbeit in einer Abteilung unter Zuhilfenahme eines Supervisors auseinandergesetzt und wichtige Schritte im Blick auf die künftige Arbeitsweise unternommen. Diese Bemühungen werden fortgesetzt. Sie werden die Startphase in 2010 kennzeichnen.

Mit Karin Menzel kann die Geschäftsführung der Abteilung kompetent besetzt werden.

Standort der Abteilung wird das Haus an der Seminarstraße in Moers sein.

Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, mit denen die Abteilung ihre Arbeit mit Jahresbeginn aufnehmen kann.

Derzeit ist davon auszugehen, dass deutliche Einsparungen erzielt werden können, wie es der Bericht zur Mittelfristigen Finanzplanung ausweist. Vor allem ist zu erwarten, dass durch die Abteilungsstruktur die vorhandene Fachkompetenz besser vernetzt wird, um bestehende Arbeitsbereiche weiter zu entwickeln und neue zukunftsorientierte Arbeitsbereiche aufzubauen.

Ich danke der Steuerungsgruppe und den Mitarbeitenden, ohne die wir diese weitere Großbaustelle nicht hätten zum Ziel führen können.

## Notfallseelsorge

Die Notfallseelsorge im Kirchenkreis war in mehreren Großschadensfällen im Einsatz.

Darunter ein Hausbrand in Repelen, dem eine Mutter und ihre drei Kinder zum Opfer fielen und die Evakuierung eines Krankenhauses nach einer Bombendrohung in Lintfort.

Unsere Notfallseelsorger und Notfallseelsorgerinnen um Bernhard Ludwig und Kurt Heyser, tun einen unverzichtbaren Dienst, manchmal bis an die Grenze des psychisch Verkraftbaren.

An dieser Stelle gilt den Pfarrerinnen und Pfarrern, die sich selbstverständlich in die Dienstpläne der NFS einbringen, ein ganz großer Dank.

Leider bringen sich nicht alle Pfarrerinnen und Pfarrer in die NFS ein. Ein Grund dafür ist sicher auch die Belastung, der nicht jeder standhalten kann. Es ist begrüßenswert, dass diese Schwestern und Brüder selbstverständlich die diensthabenden Kolleginnen / Kollegen vertreten. Eine Woche Notfallhandy bedeutet unverzügliche Einsatzbereitschaft. Das schließt bestimmt pfarramtliche Dienste aus.

Die weiter zurückgehende Anzahl von Pfarrstellen in unserem Kirchenkreis, siehe Pfarrstellenkonzeption, verdichten den Dienst in der NFS zudem auf immer weniger Schultern.

Der Kirchenkreis Duisburg, an dessen NFS-Netz der Duisburger Westen unseres Kirchenkreises hängt, hat aus diesem Grund verbindliche Regelungen per Synodenbeschluss herbeigeführt, die auch eine Dienstpflicht für alle Pfarrerinnen und Pfarrer beinhalten.

Ich kann mir derzeit nicht vorstellen, dass dies unser Weg im Kirchenkreis Moers sein kann.

Ich verspreche mir mehr davon, für eine Beteiligung zu werben und vor allem die Presbyterien darum bitten, die Pfarrerinnen und Pfarrer in diesem Dienst zu unterstützen, was ich hiermit tue.

Die NFS ist nicht allein Aufgabe des Kirchenkreises, der Rahmenbedingungen für eine Organisation der NFS zur Verfügung stellen kann. NFS ist in erster Linie Gemeindedienst, weil Notfälle in jeder Gemeinde eintreten können.

Die NFS genießt einen außerordentlich guten Ruf in der Öffentlichkeit. Durch entsprechende Berichterstattung in den Medien ist vielen Menschen die NFS als unverzichtbarer Bestandteil des Katastrophenschutzes vor Augen.

Es ist hinlänglich bekannt, dass der Beschäftigungsauftrag von Bernhard Ludwig wohl bald zu einem jedoch noch unbestimmten Termin ausläuft.

Wir wollen Vorsorge treffen und 50% der 6. kreiskirchlichen Pfarrstelle, bisher Diakonie, für die NFS umwidmen. Gleichzeitig ist federführend durch den Kirchenkreis Moers beim Kreis Wesel zusammen mit den Nachbarkirchenkreisen und

NFS –  
nicht mehr wegzudenken

NFS –  
Aufgabe der Gemeinde

NFS –  
weiterentwickeln

in Absprache mit der katholischen Kirche auf dem Kreisgebiet eine Refinanzierung für weitere 50% beantragt worden. Konzeptionell soll dies auf Wunsch des Kreises mit der sog. Einsatznachsoorge für ehrenamtliche Rettungskräfte gefüllt werden.

Die Entscheidung trifft der Kreistag im kommenden Sommer.

### Jahr mit dem Gottesdienst

Einen Impuls aus meinem letzten Bericht aufnehmend war „Gottesdienst“ das Leitthema der Sommersynode. Ausgehend vom Pfarrkonvent wurde eine kollegiale Beratung konzipiert, mit der nun nach den großen Ferien begonnen wurde und die vor den nächsten großen Ferien zum Abschluss kommen soll.

Die kollegiale Beratung erfolgt in kleinen Gruppen von 2 – 5 Kolleginnen und Kollegen, die sich in den Gottesdiensten besuchen. In einem anschließenden Gespräch gibt es die Gelegenheit zu einem Feedback.

Das Projekt ist freiwillig. Umso erfreulicher ist es, dass die meisten Pfarrfrauen und Pfarrer des Kirchenkreises mitmachen.

Am Ende könnte die Erfahrung stehen, dass wir uns in einem so bedeutenden pastoralen Handlungsfeld gegenseitig wahrgenommen, wertgeschätzt und gestärkt haben.

Die Initiatoren erhoffen sich zudem, dass wir uns als Pfarrfrauen und Pfarrer eines Kirchenkreises über die üblichen Gelegenheiten hinaus besser kennen lernen können. Dies ist umso wichtiger, als eine erhebliche Anzahl neuer Pfarrfrauen und Pfarrer zu uns nach Moers gekommen sind.

Im Blickpunkt:  
Gottesdienst

### Kirche und Schule

Kurzfristig hat das zuständige Ministerium entschieden, die Erteilung von Ev. Religionslehre in den weiterführenden Schulen flächendeckend durch den Abschluss neuer Gestellungsverträge mit der Ev. Kirche sicher zu stellen.

Deshalb entstand plötzlich gegen Ende der Sommerferien Handlungsbedarf. Dank des Einsatzes des Schulreferenten, Pfr. Dr. Günter Meyer-Mintel und Pfr. Jan Christofzik als Bezirksbeauftragter für die Erteilung Ev. Religionslehre an Berufsbildenden Schulen, die von Hubert Franzen verwaltungsseits unterstützt wurden, ist es uns im Kirchenkreis Moers binnen Kurzem gelungen, ca. 20 Pfarrfrauen und Pfarrer mit unterschiedlichen Stellenanteilen unbefristet in den Schuldienst zu bringen

neue Gestellungsverträge

Unter ihnen Personen, die das Auswahl- oder Bewerbungsverfahren bisher nicht oder ohne Erfolg durchlaufen haben, sodass wir diesem Personenkreis wenigstens in einge-

schränktem Maß, eine Zukunft in unserer Kirche anbieten konnten.

Der Kirchenkreis Moers hatte durch seine mittelfristige Finanzplanung den Anstoß zur Gründung eines gemeinsamen Schulreferates der Kirchenkreise am Niederrhein gegeben. Die Satzung liegt den beteiligten Synoden zur Beschlussfassung vor.

Nach Genehmigung der Satzung durch die Landeskirche kann das niederrheinische Schulreferat seine Arbeit aufnehmen. Durch die Reduzierung um eine halbe Referentenstelle und durch einen zentralen Standort mit Sekretariat, sowie der Angliederung der Mediothek und Bibliothek werden die notwendigen Einsparungen erzielt. Außerdem wird das Schulreferat nunmehr nach Schulbezirken gegliedert arbeiten können.

Der Standort wird in Lintfort im dortigen ehemaligen Verwaltungstrakt des Lutherhauses sein. Diesem Standort wurde von der gemeinsamen Arbeitsgruppe der Kirchenkreise vor allem wegen der zentralen Lage einstimmig der Vorzug vor anderen Lösungen gegeben. Auch für die Lehrerinnen und Lehrer aus dem Kirchenkreis Moers eine gute Lösung.

Schulreferat:  
Die Religion als  
Gestaltungsraum...

### Rechnungsprüfungsamt

Das Niederrheinische Rechnungsprüfungsamt ist gegründet. Relativ zügig konnten sich die Vertreter der beteiligten Kirchenkreise Kleve, Wesel, Moers, Duisburg, Krefeld-Viersen, Aachen, Jülich und Gladbach-Neuß auf eine gemeinsame Satzung einigen. Mit dem neuen RPA sollen einheitliche Prüfstandards eingeführt und Einsparungen erzielt werden.

Inzwischen zeichnet sich auch ab, dass die Schaffung eines zentralen Rechnungshofes für die gesamte EKIR vom Tisch sein könnte, wenn die Landessynode 2010 dem Vorschlag folgt, die EKIR in fünf Prüfregionen zu gliedern. Eine Prüfregion könnte der Niederrhein werden, etwa in der gleichen Zusammensetzung wie sie unsere gerade neu geschaffene Struktur abbildet.

Wir haben also gut vorgearbeitet, inhaltlich wie politisch. Begrüßenswert ist, dass es in Zukunft einheitliche Prüfstandards und Qualitätsmerkmale einer unabhängigen Rechnungsprüfung geben wird, die landeskirchenweit gelten.

... auch für die  
Rechnungsprüfung

### Mit besonderem Auftrag - mbA

Die Erfahrung lehrt uns inzwischen, dass mbA-Stellen für die Kirchenkreise was die Planbarkeit angeht nicht besonders verlässlich sind.

In diesem Jahr standen bereits zwei mbA-Stellen zur Neubesetzung an. Davon wurden bisher zwei jeweils zur Hälfte besetzt.

Die hohe Fluktuation zieht einen erheblichen Steuerungsaufwand nach sich und steht einer kontinuierlichen Arbeit im Wege.

MbA macht Sinn, weil damit Stellen für Pfarrerinnen und Pfarrer geschaffen worden sind, die das Aufnahme- oder Bewerbungsverfahren positiv durchlaufen haben. Sie können sich von hier aus auf freie Pfarrstellen bewerben.

MbA macht wenig Sinn, wenn Kirchenkreise damit kontinuierlich und langfristig Arbeitsfelder des Pfarramtlichen Dienstes absichern wollen.

mehr oder weniger Sinn

### Wartestand

Die Verwaltungskammer der EKIR hat die ersten 4 von 17 Klagen von Pfarrerinnen und Pfarrern im Wartestand gegen das Zentrale Auswahlverfahren und den Widerruf ihrer Beschäftigungsaufträge abgewiesen. Nach dem Urteilsspruch gibt es keinen Rechtsanspruch auf die Übertragung von Beschäftigungsaufträgen an Pfarrerinnen und Pfarrer i. W. Damit hat die Kammer auch die Rechtmäßigkeit des von der Landessynode beschlossenen Auswahlverfahrens bestätigt. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung wurde Revision beim Verwaltungsgerichtshof der UEK (Union Ev. Kirchen) zugelassen.

### NKF

Von einem Menschen der es wissen muss, habe ich gelernt, dass es sich mit einer neuen Software so verhält wie mit einer Banane. Sie reift beim Kunden.

Diese Weisheit kann man zweifelsfrei auch auf die Erfahrung anwenden, die unsere Verwaltung bei der Arbeit mit der Software macht, die dem Neuen Kirchlichen Finanzwesen, NKF, zugrunde liegt.

Sie ist noch ziemlich grün und bereitet den Anwendern erhebliches Kopfzerbrechen. Teilweise muss derzeit bei den Erstanwendern von NKF, wozu auch unser DW gehört, mit von Hand gestrickten Exceltabellen gearbeitet werden.

Ich habe großen Respekt vor den Mitarbeitenden der Verwaltungen, die sich gerade in den zurückliegenden Wochen unter vielen Rückschlägen und mit vielen Überstunden um den Aufbau der Haushaltsbücher bemüht haben.

Außerdem hat es riesige Steuerungsprobleme bei der Einführung von NKF gegeben. Im Ergebnis wird es dazu kommen, dass die Kirchenleitung der Landessynode vorschlagen wird, das Gesamtbudget für die NKF-Einführung um 7 Mio. auf 13 Mio. Euro zu erhöhen. Diese Empfehlung basiert auf dem niederschmetternden Gutachten eines Beratungsinstitutes. Es weist aus, dass die vorgehaltenen personellen Ressourcen bei weitem nicht ausreichen, um das Projekt erfolgreich umzusetzen.

von Software  
und Bananen...

und Problemen...

Auf der letzten Superintendentenkonferenz wurden erhebliche Zweifel laut, ob eine flächendeckende Einführung von NKF zum geplanten Zeitpunkt sinnvoll sei. Einige Superintendenten haben NKF insgesamt infrage gestellt und rieten dazu, das Projekt zu stoppen und durch die Einführung einer erweiterten Kameralistik zu ersetzen.

Das sehe ich anders: Zur Unterstützung Ihrer Entscheidungen brauchen unsere Gremien bessere Steuerungsinstrumente, als die Kameralistik sie bieten kann, vor allem in Zeiten der Veränderung. Wir brauchen eine Darstellung des Werteverzehrs ebenso wie eine transparente Darstellung der Mittel, die wir zur Erreichung unserer Ziele aufbringen müssen. Wir benötigen Kostenbewusstsein. Wir brauchen den Druck, mit der Aufstellung der Haushalte auch Zielformulierungen vornehmen zu müssen. Wir benötigen geeignete Kontrollinstrumente, mit denen wir die Erreichung gesteckter Ziele überprüfen können.

Dazu gehört z. B. auch die Möglichkeit darzustellen, was ein Gottesdienst wirklich kostet. Nicht um ihn mit der Begründung abzuschaffen, dass er zu teuer ist. Sondern im Gegenteil, um zu zeigen wie wertvoll uns der Gottesdienst ist und wie viel Geld wir ausgeben, um ihn angemessen zu feiern.

Ich vertraue dem Urteil der kaufmännisch gebildeten Menschen in unseren Gremien, die sich schon lange für die Einführung einer kirchenspezifischen kaufmännischen Buchführung einsetzen. Und es geht auch darum, finanztechnisch versierten Menschen die Mitarbeit in unseren Gremien zu erleichtern.

Die Frage, ob man jetzt auf ein anderes System wechseln sollte, stellt sich für mich nicht. Dazu haben wir bereits zu viel in NKF investiert an Geld und Arbeitskraft und auch aus Fehlern gelernt. Mit einem neuen System würden wir möglicherweise wieder Anfängerfehler begehen wie bei NKF aus einer falsch verstandenen Sparsamkeit heraus.

Deshalb bin ich für die Fortsetzung des NKF-Projektes mit dem Ziel, es flächendeckend und so zügig wie möglich in unserer Kirche einzuführen.

Allerdings erwarte ich von der Landeskirche auch, dass sie einen detaillierten und realistischen Kostenrahmen nennt, der mit NKF wirklich verbunden ist.

... und Perspektiven

### Rückblicke

Wir blicken zurück auf 30 Jahre Beratungsstelle für Erziehung-, Ehe- und Lebensfragen, die der Kirchenkreis Moers und der Kirchenkreis Duisburg genauso lange gemeinsam betreiben.

Die Inhalte und die Strukturen der Arbeit haben sich im Laufe der Jahre gewandelt, so wie sich die Gesellschaft und die

Kirche geändert haben und wie der Kostendruck gestiegen ist.

Nach wie vor aber genießt die Arbeit der Beratungsstelle ein hohes Maß an Anerkennung in den Gemeinden. Das liegt vor allem an der Qualität der Arbeit und am Engagement der Mitarbeitenden und der langjährigen Leiterin Ulrike Stender.

Gleiches gilt für die Drogenhilfe des Diakonischen Werkes. Es gibt sie seit 25 Jahren. Auch hier wurden Arbeitsformen den Rahmenbedingungen angepasst. Dass dies gelungen ist zeigt die breite Wertschätzung der Arbeit.

Der runde Tisch Ehrenamt wurde 10 Jahre alt. Das Ehrenamt ist die Basis der Arbeit in Kirche und Diakonie.

Der Kirchenchor Repelen, unter Pastor Felke gegründet, wurde 100 Jahre alt und die Kirche in Rumeln 75 Jahre.

Sehr gut angekommen und mit viel Lob bedacht worden ist das Arbeitsheft zum Mirjam-Sonntag, das in diesem Jahr vom Frauenausschuss unseres Kirchenkreises zusammen mit Eva Killet Kretschmann erarbeitet wurde und in der ganzen Landeskirche zum Einsatz kam. Mit dem Thema Mütter werden nicht nur Frauen angesprochen. Es ist auch ein Männerthema. Deshalb gibt es im Heft Beiträge von Männern u. a. vom runden Tisch „Männer“ im Kirchenkreis Moers.

Am 1. September fanden in der Stadtkirche Moers und in anderen Gemeinden Gottesdienste zum Gedenken an den Kriegbeginn von 70 Jahren statt.

Um 5.45 Uhr läuteten die Glocken, was einige Zeitgenossen trotz Ankündigung in der Presse irritierte.

Die Personalnachrichten bitte ich im Teil B meines Berichtes nachzulesen.

### Partnerschaften UCC

Vom 10. – 17. Oktober 2009 habe ich zum ersten Mal unsere Partner der UCC in Wisconsin besucht.

Meine Gastgeber haben sich ausgesprochen große Mühe gemacht, um mir einen Einblick in ihre Gemeinden und den Kirchenkreis zu geben. Es sind Kongregationalisten. Die Gemeinden bestimmen weitestgehend alles selbst. Sie handeln mit dem Pastor dessen Gehalt aus, bezahlen es aber auch mithilfe des „Zehnten“, den sie selbstverständlich von jedem Mitglied erwarten. Kirchensteuer gibt es nicht.

Bewundernswert ist das Engagement der Gemeindeglieder. Sie geben viel Geld und bringen sich durch ehrenamtliche Arbeit ein. Die Gemeinden bestehen oft aus nicht mehr als

this is America

200 Mitgliedern. Als Christen übernehmen sie darüber hinaus Verantwortung für das Gemeinwesen. Das Gemeindeleben beschränkt sich im Wesentlichen auf den Sonntag.

Die UCC ist für uns mehr als eine Partnerkirche. Wir haben Kirchengemeinschaft. Dies bedeutet z. B., dass jeder rheinische Pfarrer ohne besondere Umstände Dienst in der UCC tun kann und umgekehrt.

Ein Ziel, das wir während meines Besuches für die weitere Zusammenarbeit festgelegt haben, betrifft die Partnerschaft mit dem Kirchenkreis Oderbruch. Wir wollen unsere Partnerschaft nutzen, um an Fragen zu arbeiten, die wir uns in unseren drei Kirchenkreisen stellen und für die wir gemeinsam nach Lösungen suchen können. Z. B.: Wie machen wir uns attraktiv für Menschen, die unsere Gemeinden verlassen haben, aber weiterhin getaufte Christen bleiben?

Außerdem haben wir verabredet, die Partnerschaft mit der Koptischen Kirche weiterhin gemeinsam zu verfolgen durch ein gemeinsames Projekt.

Ich bin den Menschen sehr dankbar, die sich im Kirchenkreis Moers für diese Partnerschaft einsetzen.

Nicht zuletzt denen, die zum Erfolg des Projekts „Young Ambassadors“ beitragen. Im Sommer waren junge Menschen aus dem Kirchenkreis Moers zu Gast in Wisconsin und haben gemeinsam mit ihren Gastgebern in einem workcamp bei New Orleans im Überschwemmungsgebiet gearbeitet.

Ziele

### Ausblicke

Die Planung der Nacht der offenen Gotteshäuser von Pfingstsonntag auf Pfingstsonntag im Rahmen von „Ruhr 2010“ nimmt Konturen an. Der Übergang der Localhero-Woche von Moers nach Duisburg wird durch die „Nacht der offenen Gotteshäuser“ einen besonderen Anstrich erhalten. Es haben sich bereits 60 christliche Gemeinden, Moscheevereine und die jüdische Gemeinde angemeldet.

„NOG“

Seit 1560 mit der Konversion des Grafen Herrmann ist Moers evangelisch. Ein Jahr nach „400 Jahre Synode Moers“ macht es aber keinen Sinn in 2010 ein weiteres großes Jubiläums-Projekt zu planen.

Reformation  
von oben...

Der Kirchenkreis Duisburg veranstaltet zusammen mit der EKIR am 4. September 2010 eine Sondersynode anlässlich des vierhundertsten Jahrestages der ersten reformierten Generalsynode. Das ist eine der Wurzeln der EKIR. Die Moerser Synode war dort bloß durch einen Beobachter vertreten, weil Moers bereits quasi eine eigene Landeskirche war und derartige Zusammenschlüsse nicht benötigte.

... und von unten

Anlässlich des dreißigjährigen Bestehens der Entwicklungshilfe-Partnerschaft in Beni-Suef und Kairo reist eine Delegation des Kirchenkreises Ende November nach Ägypten.

30 Jahre!

Für die Tagung der Sommersynode 2010 werde ich vorschlagen, den Faden zurückliegender Synoden aufzunehmen und das Thema „Missionarisch Volkskirche sein“ in den Focus zu rücken. Es geht mir um die Frage, wie wir Getaufte in den Blick nehmen können, die unsere Kirche verlassen haben.

Missionarisch  
Volkskirche sein

Wie können wir ihnen unsere Themen nahebringen?

Wie bewerten wir den Unterschied zwischen Kirchenmitgliedschaft und getauft sein?

Gibt es Handlungsfelder, auf denen diese Fragen besonders praxisrelevant sind? Da geht es um die Taufe von Kindern, deren Eltern nicht mehr unsere Kirchenmitglieder sind, zielgruppenorientierte Angebote und Gottesdienste, Errichtung von Kircheneintrittsstellen, um nur wenige mögliche Beispiele zu nennen.

### Schluss

Bischöfin Margot Käßmann ist Ratsvorsitzende der EKD und unser Präses Nikolaus Schneider ihr Stellvertreter. Beide wurden mit überwältigender Mehrheit von der Synode gewählt. Ich habe mich über dieses Ergebnis gefreut.

Wir sind Päpstin!

Käßmann steht für Glaubwürdigkeit, Klarheit und Ehrlichkeit. Sie besitzt die Gabe, verständlich zu predigen. Sie strahlt Wärme und Nähe aus. Sie tritt für ein entschiedenes geistliches Profil der evangelischen Kirche und für einen selbstbewussten Protestantismus ein. Und: Sie ist medientauglich.

Nikolaus Schneider steht vor allem für eine deutliche Sprache in sozialem Fragen. Kirche und Gesellschaft brauchen derzeit Schneiders Sicht auf die Dinge aus der Perspektive der kleinen Leute, hergeleitet aus einer tiefen biblischen Theologie.

Käßmann und Schneider werden der Evangelischen Kirche in Deutschland und den Menschen darüber hinaus gut tun.

Ferdinand Isigkeit